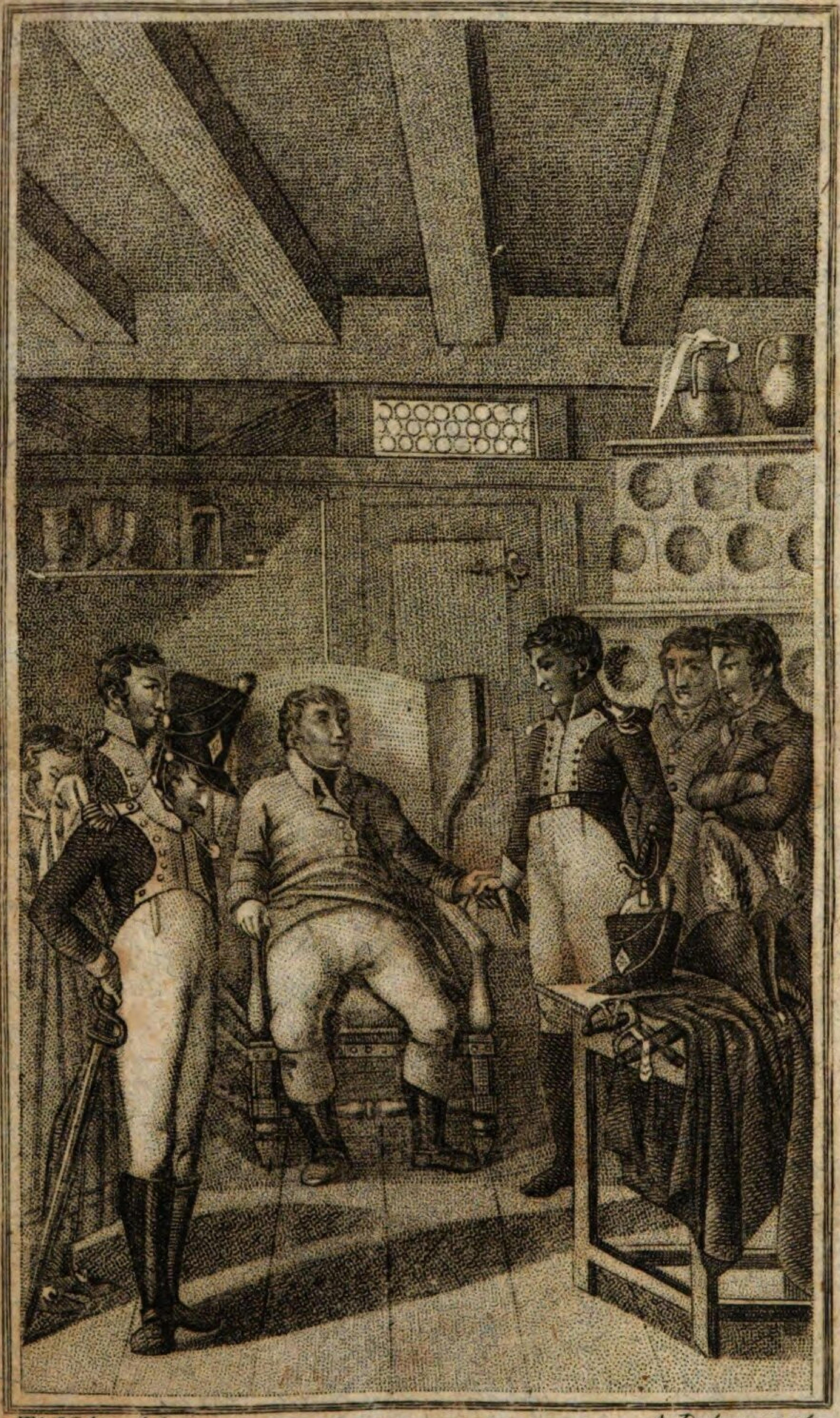

Th. Weber del. A. Dabon sculp.

Carl lebt! gebessert und gebüßt harret er dem Vaterruf!

Deutsche Schaubühne;

oder

dramatische Bibliothek

der neuesten

Lust- Schau- Sing- und Trauerspiele.

Neunzehnter Band.

Mit einem Titel-Kupfer.

Augsburg und Leipzig,
in Kommission in der Stageschen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt
des neunzehnten Bandes.

Die Urne im Eichthale. Eine vaterländische Scene in zwey Aufzügen, von A. Gros.

Die deutsche Hausfrau. Ein Schauspiel in drey Aufzügen, von August v. Kotzebue.

Alexei Petrowitsch. Eine romantisch-historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen, von Heinrich Bertuch.

Die
Urne im Eichthale.

Eine
vaterländische Scene in 2 Aufzügen,
von
A. Grob.

Personen:

Oberst von Mayenfeld.
Wilhelmine, seine Tochter.
Bonstetten, Kommandant einer Truppe.
Hauptmann Ziegenhain.
Schulberg, Haushalter beym Oberst, und Wilhelm. Lehrer.
Kaspar Schram, Reitknecht beym Oberst.
Flemberg.
Karl Mayenfeld, Lieutenant in *** Diensten.
Roßa, seine Gattinn.
Margareth, eine Bäuerin.

Gruber, Unteroffizier, }
Rombach, } Kunstabler.
Rauschberg, }

Ein Staatsbote.
Ein Schiffmann.
Wachen, Ordonanzen, Offiziere und Soldaten.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Offener Garten bey dem Oberst von Mayenfeld.)

Kaspar (allein, schleift und wetzt seinen Säbel.)

Soll mir einer kommen, und sich unterstehen ein saures Gesicht zu machen, ist eben recht scharf genug, in einem Hieb kreutz und quer die Fratzen entzwey; warm wird es freylich werden, das hat seine Richtigkeit, und so ganz schulgerecht, wie auf einer preußischen Wachtparade wird es auch nicht ablaufen. Nu was, probieren ist über studieren. Kann ich doch die alten Knochen wieder einmal im Feld tummeln, daß es auch eine rechte militärische Art hat, das soll seine Richtigkeit haben.

Zweiter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Kaspar.

Ob. Mayf. Kaspar besorge mein Feldzeug! wir marschieren.

Kaspar. Schon besorgt Herr Oberst, alles bis ans Aufzäumen.

Ob. Mayf. Du magst mich begleiten, oder hier die Geschäfte verwalten, wie du nun lieber willst.

Kaspar. Herr den Liebesdienst, in den Provinzen, hat der alte Kaspar noch nicht vergessen, weiß ichs doch so gut als ob es seit gestern wäre; Herr Oberst, auf Ihrem linken Arm steht es noch geschrieben, und ich sollte daheim bleiben, wo ich Ihnen das vielleicht wettmachen kann, und kann ich das, so soll's an mir nicht fehlen.

Ob. Mayf. Rufe mir den Herrn Hauptmann Ziegenhain.

Kaspar. (will hinaus) da kömmt er eben die Wiese herauf. (ab.)

Dritter Auftritt.

Ob. Mayenf. Hauptm. Ziegenhain.

Ob. Mayf. (ihm entgegen) So ernsthaft! beynahe traurig mein lieber Ziegenhain?

Ziegenh. Geben Sie mir ein Schwerdt und stellen Sie mich unter Ihre Fahne!

Ob. Mayf. Und Wilhelmine?

Ziegenh. Und das Vaterland.

Ob. Mayf. Ich verstehe Sie, braver junger Mann. (er trocknet sich eine Thräne)

Ziegenh. Was ein gemeiner Soldat zu leisten vermag dazu, werden Sie mich nicht ungeschickt finden.

Ob. Mayf. O, daß mein Karl auch ein solcher Mann geworden wäre!

Ziegenh. Beruhigen Sie sich der Hoffnung die ich trage!

Ob. Mayf. Ein Anker ohne Thau, ein Magnet ohne Kraft. Er der untreu mich verließ kehrt nicht wieder; Briefe aus Maltha —

Ziegenh. Herr Oberst, die Feinde haben den engen Paß besetzt.

Ob. Mayf. Recht, der Vater soll den Sohn vergessen, das Vaterland ist in Gefahr; ich will nicht minder thun als Ihr Beyspiel mich lehrt. Es sey, daß dieser Pflicht die nächsten Wünsche weichen, so müsse Wilhelmine nicht um den Vater nur, auch um den Gatten trauern. Sie sind also entschlossen?

Ziegenh. Entschlossen, was sie billigen werden.

Ob. Mayf. Der hohe Kriegsrath hat auf Sie geachtet. (giebt ihm ein Schreiben) Willkommen Hauptmann, unter meiner Fahne!

Ziegenh. (liest kurz) Diese Ehre! ich habe sie nicht verdient, sie gehört einem Mann, der das schon ist, was ich erst werden soll.

Ob. Mayf. Genug! keine Einwendung!

Ziegenh. Bedenken Sie! —

Ob. Mayf. Schon bedacht, die Wahl ist richtig! und kostbar die Minuten, möglich wir brechen morgen auf. An Wilhelminen wenden Sie sich jetzt, und kann das bange Mädchenherz es nicht im ersten Augenblick ertragen, so haben Sie Geduld mit ihrer Weiblichkeit, bald wird sie es begreifen, daß edler Bürgersinn des Glückes Würze sey.

Ziegenh. Die Kriegstrompete mag sie erst aus stillen süßen Träumen wecken, dann trett' ich vor sie hin umgürtet mit dem Schwerdt, das den Jüngling erhebt und den Mann ziert, wird sie mich nicht hören, nicht meinen Entschluß ein heiliges Werk nennen, so will ich es ihr sagen, daß ein Mann, der sein Vaterland nicht liebt, nicht des Vaterlandes Rechte zu verfechten sich getrauet, vielweniger einem Weibe sichern Schutz und treue Liebe gewährt; doch das wird Wilhelmine nicht! das hieße einen Knaben eintauschen, der mit Küssen spielt, während die Brüder mit Schwerdtern sich tummeln, einen Nichtswürdigen, der das Wohl seiner Mutter-Nation in Schäferstunden verträumt, indeß das gekränkte Vaterland seine Söhne unter der Fahne des Bundes sucht; nein! das wird, das kann Wilhelmine nicht wollen!

Ob. Mayf. Ich gehe jetzt, sie auf den nahen Abschied zu bereiten, bald dann erwarte ich Sie bey mir; melden Sie sich jetzt bey Bonstetten.

Ziegenh. Geben Sie Befehle? Ich bedarf der Vergessenheit und der Aufmunterung.

Ob. Mayf. Daran hab ich aicht gedacht; Sie führen einen eigenen Zug, das ist für Sie; die Dispositionen vernehmen Sie von Bonstetten, das übrige heute Abends noch auf meinem Zimmer. (ab.)

Vierter Auftritt.

Ziegenhain.

Ob Muth oder Unmuth mir das Schwerdt in die Hand drückt; mögen die Menschen das nehmen wie sie auch wollen, wenn nur dieß Schwerdt seinen Mann ehrt. Gleichviel ob Muth oder Verzweiflung den Held beseelen, wenn seine Thaten nur dem Vaterlande frommen. Am undankbaren Grabe meines guten Vaters habe ich das gelesen. An diesen Altar will ich Wilhelminen führen und es der holden Braut laut in die Seele rufen, der Sohn hasche nach Thaten, wovon sein Vater einst gesprochen, in deren Erfüllung der Bettler zum König, der Feind zum Bruder wird. (ab.)

Fünfter Auftritt.

Kaspar, dann Flemberg.

Kaspar. (mit Pistolen) Mein Herr nicht hier? wird er nicht eine Freude haben! wie das schimmert und Feuer giebt, (er prodiert das Schloß) dürft

ich nur gleich das Ding im Ernst probieren, davon steht aber nichts in meiner Ordre, und was nicht in der Ordre ist, das ist nicht darin, daraus gäbs einen blinden Lärm, und was blind ist, ist blind und taugt nichts, das hat seine Richtigkeit. (will fort) Hm regt sich nicht etwas dort im Bousquet? der alte Filz ists wieder, den der leibhafte Geitz mit sich spazieren führt; an dunkeln Orten, wo es nur aufs Hören ankommt; dem traut der Teufel nicht, und ich noch minder. Ja dürft ich nur ihn auf die Hörner nehmen, obs wahr sey oder nicht mit unserm jungen Herrn. (laut) Na will ich doch die Spatzen auseinander jagen, was ists um eine Handvoll Schrott.

Flemberg. (erschrocken herein) Wa wa was ich glaube gar —

Kaspar. Ja, so Herr Flemberg ists, fast wäre ich Ihnen ein wenig grob begegnet, Sie müssen darüber nicht zürnen, ohne Wissen ohne Sünd', wie man sagt.

Flemberg. Hat nichts zu bedeuten.

Kaspar. Aber darf ich fragen, was Sie eigentlich da suchen?

Flemberg. Sind die Pistolen geladen?

Kaspar. Versteht sich, denn Krieg ist nicht Friede, das hat seine Richtigkeit.

Flemberg. So legt sie doch lieber auf die Seite, es ist doch auch ganz und gar nicht Ma-

nier mit Gewehren, noch gar mit geladenen Gewehren zu scherzen.

Kaspar. Ei wer spricht vom Scherzen, wenn der Feind im Lande haußt?

Flemberg. Also richtig?

Kaspar. Ja richtig.

Flemberg. Und dee Herr Oberst?

Kaspar. Aus dem Hause schwatzen ist meine Sache nicht.

Flemberg. Soll auch nicht seyn, da habt ihr recht, ganz recht.

Kaspar. Meyn's auch.

Flemberg. Aber zu bedauern, daß mein Herr Schwager —

Kaspar. Ja so versteh ich nicht wss Sie sagen wollen.

Flemberg. Auch Herr Ziegenhain hör ich wird zu Felde ziehen?

Kaspar. Ja alles zieht, was Ehr im Leibe hat.

Flemberg. Ja wär ich nicht so alt, ich hätte große Lust.

Kaspar. Mein Herr hat zehn Jahre mehr, doch zieht er mit.

Flemberg. Ein alter Militär und Oberst, das macht sich leicht.

Kaspar. Richtig!

Flemberg. Und schönen Sold, und dreyfach Traktment.

Kaspar. Und etwas unterm dritten Knopfloch, Herr! das noch mehr ist.

Flemberg. Respekt, allen Respekt, aber die Wirthschaft daheim, wer besorgts?

Kaspar. Herr Schulberg ist der rechte Mann.

Flemberg. Der könnte ja als —

Kaspar. Feldprediger? dann aber wäre Jungfer Wilhelmine einzig.

Flemberg. Freylich! da aber wäre auch zu rathen und zu helfen.

Kaspar. Ja wenn eines nur nicht wäre, die gute Mamsel fürchtet sich vor Ihnen, sonst denk ich wohl, man würde Sie ersuchen.

Flemberg. Hm warum vor mir sich fürchten, weiß ich doch keinen Grund, bin ich nicht freundlich, höflich auch und stets zum Dienst bereit? bin ich nicht ihr Oheim, sie meine Nichte?

Kaspar. Ja ja, schon alles recht, nur will man fast vermuthen, Ihrer Dienstfertigkeit sey nicht auf alle Weg zu trauen; so meynt man nur.

Flemberg. Grob seyd Ihr, aber ehrlich.

Kaspar. Richtig.

Flemberg. Ich habe immer viel auf Euch gehalten.

Kaspar. Haben Sie mir noch etwas aufzutragen?

Flemberg. Ja bitten wollt ich euch —

Kaspar. Das braucht sich nicht, Sie können es nur sagen.

Flemberg. Ob ich meinen Schwager den Herrn Oberst sprechen könnte?

Kaspar. Melden will ich Sie, ob er geneigt seyn wird, ist ungewiß.

Flemberg. Ei hört doch! ob er geneigt seyn wird, hm ist das nicht kränkend?

Kaspar. Mein Herr kann Sie nun einmal nimmer leiden, warum? da fragen Sie!

Flemberg. Verdammte Insolenz, mich nimmer leiden! mich? das möcht ich wissen.

Kaspar. Sie hätten aber auch den Todtenschein von unserm jungen Herrn für sich behalten sollen, das hat der guten seligen Frau das Leben, und meinem Herrn seine Ruh' gekostet.

Flemberg. Zu bedauern.

Kaspar. Und dreyfach zu bedauern, weil der Herr Oberst glaubt, er hätte ihm das Mädchen lassen sollen, das wäre recht gewesen, Herr Karl wäre dann nicht zur Verzweiflung kommen.

Flemberg. He was, man lebt und stirbt, und todt ist todt.

Kaspar. Doch wie man lebt und stirbt ist auch der Frage werth, den Brief aus Maltha hätten Sie für sich behalten sollen. (will gehen)

Flemberg. So sagt mir nur weßwegen? was glaubt man?

Kaspar. Was möglich wäre.

Flemberg. Laßt hören, hat man Hoffnung? vielleicht ein Mißverstand?

Kaspar. Möglich, ein Mißverstand.

Flemberg. Es ist doch schwarz und weiß.

Kaspar. Das hab ich selbst gesehen.

Flemberg. Ja, wie ich sage, schwarz auf weiß mit Unterschrift und Siegel.

Kaspar. Und ist es, wie es möglich scheint, so ist der Brief so schwarz, so schwarz, so schwarz wie eine Lüge. (ab.)

Flemberg. (allein) He he, das Schnarchen kann der doch nicht lassen.

Kaspar. (umkehrend) Wenn Sie vom Schnarchen sagen, so muß ich meiner Seits doch fragen, ob unser Filar oder ich damit verstanden sey?

Flemberg. Ei ei, wo denkt ihr hin, daß ihr noch allezeit der alte Vogel seyd, nur gerne scherzt, das, nichts anders wollte ich sagen.

Kaspar. Ja ja, wenn Sie erst wüßten, was ich weiß.

Flemberg. Ja wißt ichs nur; wer weiß, was ich Euch nützen könnte.

Kaspar. Wer fragt darnach? ich wollte von dem Erbtheil sagen.

Flemberg. Das Erbtheil das ist mein, auf alle Fälle ist es mein.

Kaspar. Darauf wars abgesehen.

Flemberg. Wie?

Kaspar. Herr Karl mußte sterben, damit Sie können erben. (ab.)

Flemberg. Hm hm, man sollte glauben er hätte was gemerkt, der Laffe; wer wird auch darauf achten. (will hinaus.)

Sechster Auftritt.

Ziegenhain, Flemberg.

Ziegenh. Kommen Sie vom Herrn Oberst?

Flemberg. Wo bleibt der Gruß, die Höflichkeit, die Schuldigkeit?

Ziegenh. Wo bleibt die Wahrheit, will ich fragen?

Flemberg. Herr! Herr! was wollen Sie!

Ziegenh. Erfahren ob es möglich sey, was man sich träumt von Ihnen.

Flemberg. Sie fragen und ich antworte, ja wenn es mir beliebt.

Ziegenh. Man hat Sie schon errathen, nur nicht begriffen.

Flemberg. Das laß ich gelten, man erlaubt sich ja so gerne etwas, das man nicht versteht, wenn man jung ist und sich einzunisten sucht.

Ziegenh. Sehr vermuthlich könnt ich Ihnen bald schon zu alt vorkommen, Ihre Nichte kömmt nun nicht ins alte Eisen, dafür ist jetzt gesorgt, auch hoff ich auf die Auferstehung eines Todlen, Herr Flemberg!

Flemberg. Das Hoffen ist auch eine gute Sache, und mag ichs gar wohl leiden.

Ziegenh. Hm, weil Sie das nicht wehren können. (ab zum Haus.)

Flemberg. (allein) Der traut nicht recht, da steckt etwas dahinter. (ab.)

Siebenter Auftritt.

Ziegenhain mit Wilhelminen, (zurückkommend.)

Ziegenh. Traute Wilhelmine!

Wilhelmine. Guter, lieber Leonhard.

Ziegenh. Wir müssen scheiden.

Wilh. Ach!

Ziegenh. Ich bedaure dich.

Wilh. So hilf mir!

Ziegenh. Wie kann ich?

Wilh. Bleibe hier.

Ziegenh. Nimmermehr!

Wilh. Vom Vater und von dir verlassen soll ich allein — die Angst, den schweren Kummer tragen!

Ziegenh. Hab' ich dem Vaterlande die erste Pflicht erfüllt, dann beste Wilhelmine bin ich wieder dein.

Wilh. Versprachst du nicht, mich bald zum Traualtar zu führen?

Ziegenh. Im Mittelpunkt des Vaterlands steht ein Altar, ein Hochaltar! da mit geweih=

ter Schrift ein heilig Wort geschrieben, dahin will ich dich führen, von dir gesegnet dann hinstürmen in die Schlacht und Wunder = Kräfte üben, und dann, wenn dieß gethan, mein Auge ohne Scheu hinblickt auf die Bundesfahne, mein Herz nicht zittert beym Jubel der Getreuen, dann theure Braut, folgt unsre Hochzeitsfeyer; Du zitterst! hat dich mein Hochzeitsplan erschreckt?

Wilh. Wirst du gewiß dann wieder kommen?

Ziegenh. Vertraue es dem, ohne dessen Schutz ich selbst in deinen Armen nicht sicher wäre.

Wilh. Ach Gott! mir ist so bange.

Ziegenh. Mache mir den Abschied leichter, und hoffe!

Wilh. Wer sagt es mir, wenn bey dem Donner des Geschützes, das bange Herz in Ströhmen überfließt; Gott, ich werde es nicht ertragen! Nimm mich mit Dir, mein Vater ist so gut, er wird es mir erlauben, dann folge ich Dir zu dem Altar wovon Du mir gesagt, geleite Dich zur Schlacht, armen Verwundeten reich ich meine Hilfe, da will ich Gutes thun, so viel ich kann, daß Gott der Herr auch mein Gebet erhöre.

Ziegenh. Du könntest umkommen.

Wilhelm. Nun dann in Gottes Namen.

Ziegenh. Und ich?

Wilh. Du werdest sagen, ich sey den schönen Tod gestorben.

Ziegenh. Geliebte Schwärmerinn!

Wilh. Bist Du mit mir zufrieden? darf ich Dir folgen?

Ziegenh. Dein Vater ist ein edler Mann, wär' er es nicht, die Sünde wäre minder groß, eine Grausamkeit wär' unsere Liebe. Ihm, dem ich alles danke, Ihm sollte ich alles nehmen? Nein Wilhelmine! es gehe wie es gehe, das kann und darf nicht seyn. In seinem Gleiße wandle fromm der Mensch; ich bleibe deinem Vater nahe, wo ich kann, will für ihn thun was Du für mich thun wolltest, Du aber sorgest hier für Haus und Hof, und unser alter Hausfreund Schulberg bleibt Dir treu zur Seite, so harre ruhig bis wir wiederkommen. Nicht wahr, Du willst?

Wilh. (an seinem Hals) Du bist ein edler Mann! stolz bin ich jetzt noch mehr, Dich mein zu nennen. Nun nimmermehr will ich Dich kränken, nicht weh thun deinem guten Herzen; nein! Gott bitten, daß er Dich beschütze in Gefahr, oft für dich beten.

Ziegenh. Beten Wilhelmine, daß meinen Muth kein feindlich Schwerdt erschrecke, in Wehr und Gegenwehr ein guter Gott mich leite; so theure Braut! (umarmt sie mit Feuer) jetzt dem guten

ten Vatersegen, daß Du es werth bist einst als Gattinn hochgeehrt zu seyn! (miteinander ab.)

Achter Auftritt.

(Zimmer beym Oberst.)

Oberst Mayenfeld, (mit einem begürten Schwerdt aus dem Seitenzimmer) dann eine Ordonanz.

Ob. Mayenf. (allein) Einst habe ich mir geträumt, den Sohn, den Einzigen mit diesem zu erfreuen, es war ja wohl ein Traum; was schöneres hätte ich ihm schenken können, als dieses Schwerdt, das meinem alten Freunde das Leben rettete, das meinen Bruder rächte und mir den Weg zur Heimath hat gebahnt! (er hängt es an die Wand, Ordonanz ein.)

Ordonanz. Vom hohen Kriegsrath, Herr Oberst! (giebt eine Schrift)

Ob. Mayf. Wartet! (er öfnet und liest, dann) Schon diese Nacht! (siegelt das Schreiben wieder, und giebt es zurück) bringt das Schreiben dem Herrn Oberstlieutenant! Ist der Bothe zurück?

Ordonanz. Er gieng in die Quartiere, die Ordre zu verbreiten.

Ob. Mayf. Gut, (Ordonanz ab) Kaspar! (er kömmt.)

Neunter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Kaspar.

Ob. Mayf. Geh', rufe meine Kinder, dann sattle, die Ordre ist da.

Kaspar. Ha die Ordre, das giebt neues Leben, frisches Blut Herr Oberst! ja wenn ich von der Ordre höre, so zuckts mich gleich in Händen und in Füssen; also satteln soll ich und aufzäumen?

Ob. Mayf. Erst meine Kinder rufen, hab ich gesagt.

Kaspar. Ach mein Gott! Ihre Kinder. (ab.)

Ob. Mayf. Der gute alte Freund! gedachte meines Sohnes; ein zweyter Sohn, (eben kömmt Ziegenhain und Wilhelmine.)

Zehnter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Ziegenhain, Wilhelmine.

Ziegenh. Ein zweyter Sohn, Dank Ihnen Wilhelmine, mein Vater, bester Freund! wie kann ich würdig danken?

Ob. Mayf. Und meine Tochter weint?

Ziegenh. Doch nicht aus Kleinmuth; nein, nur keusche Thränen frommer Kindesliebe, was meinen Theil betrifft, hat sie bezwungen.

Wilh. Mein Leon hat ein schönes Wort gesprochen.

Ob. Mayf. Du bist also gefaßt?

Wilh. Ich bin es lieber Vater; Sie lehrten mich von früher Kindheit an das Bessere zu hoffen, im Mißgeschick Geduld, ein Gott ergebenes Herz zu nähren. Er geht, zieht hin mit Ihnen, Ihr Beystand will er seyn, und schützen Ihren Leib und Leben, so schützt ihn Gott auch wieder.

Ziegenh. Und nie zum letztenmal erblicken wir die Lieben. Hier noch oder dorten ist Wiedersehns Glück!

Ob. Mayf. Die Thräne hab ich wohl vermuthet. (faßt sie in den Arm) Es ist ganz recht, weich darfst Du seyn; Du theilst jetzt dein Recht mit dem Vaterlande, und von dem Augenblicke bist Du ein edleres Weib!

Wilh. Ich will es, kann ichs nur.

Ob. Mayf. So wißt, noch diese Nacht wird aufgebrochen.

Wilh. Zu früh, zu früh! ich zittere vor Angst.

Ziegenh. O nicht doch Wilhelmine, schone des Vaters!

Ob. Mayf. (nimmt das Schwerdt von der Wand) Sie waren meines Sohnes treuer Freund; Sie sind der Sohn von meinem Freund, und bald mein eigener Sohn. Nehmen Sie das zum Geschenke! Sie werden es zu ehren wissen; mein

schwacher Arm reicht nimmer hin, die alte Ehre damit zu verfechten.

Ziegenh. Ha welche Wollust! solch ein Schwerdt aus der Hand dieses edlen, tapfern Kriegers; ha freuet euch Kameraden! einen Freund, einen treuen Freund sollt ihr an mir haben, der es redlich mit euch meynt; eingeweiht hat mich zum stolzen Kampf ein Selbstgeweihter. So wohl ist mir lange nicht geworden; mein Herz und dieser Arm muß ausgeblutet haben, ehe es je möglich wird nur eines zu vergessen, von dem was Ihre Güte und Liebe mir geschenket. Wilhelmine! kannst Du Dich jetzt nicht freuen; so wirst Du dann es zinsenreich, wann Dir Dein Vater sagt: Er hat sein Wort gehalten.

Ob. Mayf. (bietet ihm die Hand) Nothwendig gehen Sie jetzt die Kompagnie zu empfangen.

Ziegenh. (zu Wilhelminen) Ich komme wieder; dann den Abschiedskuß, (ab.)

Eilfter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Wilhelmine,
(in stummer Trauer.)

Ob. Mayf. Die Scheidestunde naht, das Trostwort Wiedersehen stammt aus der Ewigkeit, auch dein ist dieser Trost Dein und mein.

Wilh. Mein Vater!

Ob. Mayf. Nie zum letztenmal erblicken wir die, die wir lieben.

Wilh. Ob hier noch, oder dorten wir uns wieder sehen?

Ob. Mayf. Beide kehren wir vielleicht nicht wieder; doch bleibt ein Freund Dir aufbehalten.

Wilh. Der beste Freund ist doch mein Vater mir; o, so schmieg ich inniger mich an das theure Herz! Hast du, o Gott, in deinem Rathe beschlossen, von den Geliebten einen im Ehrenkampfe zu fodern; so höre doch mein Flehen: den Vater laß mich hier noch wiederfinden!

Ob. Mayf. Wohl hast Du keinen Freund, der bessers für Dich fühlt, als ich; Du hast mir schön gedankt, ich danke Dir wieder! Ach! daß ich das von deinem Bruder sagen könnte!

Wilh. Hoffnung, lieber Vater! mein Leonhard will wissen, oder doch vermuthen, der Onkel Flemberg —

Ob. Mayf. O still davon! genug an einem Dolch! er kommt nicht wieder!

Wilh. Doch wenn es möglich wäre?

Ob. Mayf. Auch dann ist er für mich verlohren; Dir Wilhelmine gehört allein mein Segen; wie oft hast Du mein wundes Herz von schweren Leiden befreyt! was deines Bruders Leichtsinn ihm zu übel that, hat deine Liebe zärtlich mir vergolten, o glaub es mir, einst wird das alles Deinen Lohn erhöhen! Du hast den schönsten

Wunsch mir ja erfüllt, der Mutter Ebenbild bist Du geworden.

Wilhelm. (von Rührung stärker ergriffen) Vater! Vater! nie hat ein Mensch so viel als ich jetzt fühle, fühlen können; fromm wie der Wunsch, ihr einstens gleich zu seyn, so fromm ist jetzt der Freudedank vom übervollen Herzen, was Sie mir sagten wiegt alle Thränen auf. So hätt' ich es errungen, des besten Vaters Wohlgefallen auf diesen Grad zu steigern; wie hoch erhoben hat mich dieses Lob! die Dankbarkeit kann höher nimmer steigen, die Liebe nur hat keine Grenzen, Vater! jetzt darf ich um Ihren Segen bitten: (sie beugt sich hin) Ist es den Seligen vergönnt herab zu blicken auf ihre Lieblinge, kann diese Segnungsscene dort deine Seligkeit erhöhen, dann Mutter blicke herab! laß mich den ungefürchteten Hauch jetzt empfinden; Vater segnen Sie jetzt, jetzt, da mein Herz die höchste Wollust fühlt.

Ob. Mayf. Der besten Gattinn Ebenbild umarme ich in der Tochter, des Vaters Dank ist auch sein bester Segen; bleibe was Du bist, dann weiß ichs jenseits noch, mein Segen ruh' auf Dir, Wilhelmine! so bist Du schön gesegnet!

Wilh. Noch einen Segen lieber Vater! für meinen Bruder!

Ob. Mayf. Ein unverdienter Segen ist kein Segen, ist Beleidigung am großen Recht; verzeihen kann ich ihm.

Wilh. Verzeihung führt zum Segen, damit will ich ihn trösten.

Ob. Mayf. Wo bleibt Herr Schulberg? daß ich ihm das Beste meiner Güter, Dich, noch anempfehle.

Wilh. Auf seinem Zimmer, um wie er mir gesagt, die Rechnung abzuschließen; soll ich ihn rufen?

Ob. Mayf. Gleichviel, wir gehen hinunter, (beyde ab.)

(Indem ertönen die Allarm, Trommeln, das Theater verwandelt sich.)

Zwölfter Auftritt.

Ein großer offener Platz, hinten sieht man die See, es gehen Soldaten über die Bühne, in willkührlicher Zahl und Gruppen, nach einer Weile kommen Kaspar, dann Bonstätt und Gräber, Rauschberg und Rombach, hinten geht eine Wache, Soldaten liegen und stehen an dem Feuer, es ist Mondscheinnacht.

Kaspar. (noch allein, singt halblaut) O Straßburg! o Straßburg! du wunderschöne Stadt; (zu den Soldaten) ihr sacerdi, wollt ihr nicht mit singen? hell auf wenn getrommelt wird, (man hört einen Marsch von ankommenden Truppen) da kömmt ja schon eine ganze Armee die Bergstrasse herunter, das Bonstetter Bataillon ists, Pracht Kameraden sinds, ja das wird Ernst werden, wenn die angreifen. Nu Glück zu ins Eichthal, dort trinken wir Bruderschaft, das thun wir. Ist es doch

nicht ein herrliches Leben um das Soldatenleben? das hat seine Richtigkeit, wenn's nur vom Fleck wollte; die Pferde wollen nicht stehen.

Bonstett. (mit den übrigen herein) He Schiffe! Schiffe!

Rombach. Es geht ganz leicht, wir haben guten Wind.

Gräber. Man spricht: Eins, Zwey, und wir sind drüben.

Kaspar. Lustige Brüder! die gefallen mir.

Bonstett. (zu Kaspar) Könnt ihr uns Weisung geben, Schiffleute zu bekommen?

Kaspar. Gleich, gleich, will einer mit mir kommen?

Bonstett. Rombach folgt ihm! schaft das Geschütz ins Schiff, eilt! (er auf einer, Kaspar und Rombach auf der andern Seite ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Gräber und Rauschberg, (man hört von ferne schießen.)

Rauschberg. Daß wir nun schon da drüben wären!

Gräber. Tönt es doch in den Gebirgen wie ein heiliges Donnerwetter!

Rauschberg. Und wir müssen da versauern.

Gräber. Daß auch der liebe Gott just da eine See her gemacht, da wo mir jetzt im Trott hinüber sollten!

Rauschberg. Teufel, wie hausen die da drüben.

Gräber. Das war wieder eins vom großen Caliber.

Rauschberg. Ja geht doch nichts über das große Caliber.

Gräber. Nu das sag ich, wenn's nicht bald fort will, so probiere ich das Schwimmen. Sieh wie die Ungeduld, die Bonstetter bald auffrißt, stampfen sie nicht bald das Pflaster rein aus dem Boden.

Rauschberg. Ja, und die Gewehrkolben haben auch ihre liebe Noth.

Gräber. Sind wir nur einmal auf Schußweite, dann haben wir gewonnen Spiel, man spricht Eins, Zwey, in Aktion! und es ist richtig.

Vierzehnter Auftritt.

Rombach, (schleudert den Schiffmann herein,) die Vorigen.

Rombach. Knochendieb! wirst Du nicht fahren, so laden wir Dich stückweis in die Kanonen.

Gräber. Was, er will nicht fahren?

Schiffmann. Das Schiff ist mein, sag ich.

Rombach. Und der Teufel ist auch dein, Kauz!

Rombach. Der Schurke hat es mit dem Feind.

Gräber. Oder das Pulverfieber steckt ihm im Leib.

Schiffmann. Aber muß ich sagen, was geht mich der Krieg an?

Gräber. Da habt ihr's ja.

Rombach. Allons, Herr Eisengrimm, frisch ans Ruder!

Schiffmann. Und wer spricht vom Bezahlen?

Gräber. Teufelskerl!

Fünfzehnter Auftritt.

Bonstett, die Vorigen.

Bonstett. Was soll der Lärm?

Rombach. Der Schurke will nicht fahren.

Bonstett. Schimpft nicht zu früh.

Gräber. Fragen Sie nur selbst, Herr Kommandant!

Bonstett. Möglich, daß ein gutes Wort mehr vermag: Seyd Ihr bestellter Schiffmann hier?

Schiffmann. Ja Herr, in Friedenszeiten.

Bonstett. (still zu ihm) Schämt Euch!

Rauschberg. Er will Bezahlung haben.

Bonstett. Still! Ihr trauet dem Wasser doch?

Schiffmann. Dem Wasser wohl, aber —

Bonstett. Ihr seyd nicht besser, als unsere Soldaten, wollt Ihr vernünftig seyn und fahren? wo nicht, so werdet Ihr gezwungen, anders kann man Euch nicht helfen, nun?

Schiffmann. Freylich, da der Herr Kommandant so reden, freylich will ich fahren.

Bonstett. Geht ihm zu Hilfe, bringt das Schiff dort ans Gelände, und muthwillet nicht mit Leuten, deren Dienste wir bedürfen.

Sechszehnter Auftritt.

Bonstett, Kaspar.

Kaspar. Eine himmelschöne Mondnacht! das macht die ganze Welt so schön; hm, könnte man doch gleich aufsitzen.

Bonstett. Ihr scheint ungeduldig?

Kaspar. Das lange Warten will mir nicht behagen.

Bonstett. Könnt Ihr mir sagen, wo der Herr Oberst wohnt?

Kaspar. Werd ich wohl, der ist mein leiblicher Herr, oben im Dorf, wo das große Portal, links der Strasse.

Bonstett. Was thut Ihr hier? ich dächte Euer Herr bedürfte Euch daheim.

Kaspar. Daheim, ja oha! hier soll ich auf ihn warten; die Pferde dort sind unser, und das hat seine Richtigkeit.

Bonstett. Wird er bald kommen?

Kaspar. Kann seyn, kann aber auch nicht seyn, dürft ich nur von den Pferden weg, ich wollte fragen, wann Sie es verlangen.

Bonstett. Wache! wie viel Uhr?

Wache. Der Dorfwächter ruft die drey.

Kaspar. Dann nicht umsonst, daß mich der Schlaf so unbarmherzig packt, wenn's auch nur eine halbe Stunde dauert, na leg ich mich da zwischen die zwey Braunen, so weckt mich ihr Gewisher, wenn der Herr kömmt, (legt sich an die Scene.)

Bonstett. (ruft hinaus) Herr Adjutant! das Bataillon darf ruhen, mich finden Sie beym Oberst, (entgegengesetzt ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Die Wache, müssige Saldaten, dann eine Ordonanz.

Wache. (nach einer Pause ruft hinaus) Wer da?

Antwort. Freund!

Wache. Halt da!

Antwort. Ordonanz!

Wache. Wohin?

Antwort. Zum Oberst Mayenfeld; laßt mich durch, ich habe Eile.

Wache. Herein! (Ordonanz ein.)

Ordonanz. Wo find ich ihn?

Wache. Ich selbst bin fremd hier.

Ordonanz. Die schlafen, aber nicht mehr lange.

Wache. Es kommen Offiziere, fragt an ihnen.

Achtzehnter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Kommand. Bonstetten und Ziegenhain kommen, die Vorigen.

Bonstett. Sie erwarten Bericht?

Ob. Mayf. Den Boten von Sangen.

Ziegenhain. Mich dünkt die Minuten sind kostbar.

Ordonanz. Zum Herrn Oberst von Mayenfeld schickt mich mein Hauptmann.

Ob. Mayf. Was habt Ihr? (er wird bedeutet.)

Ordonanz. (giebt ein Schreiben, das der Oberst erbricht und liest) Eine starke Kanonade abwärts dem See, jenseits dem Eichthale zu.

Bonstett. Ihr seyd von Vorposten?

Ziegenhain. Ihr hörtet selbst?

Ordonanz. Seit einer Stunde schon; das Schreiben kömmt von drüben. (ab.)

Ob. Mayf. Datirt um Mitternacht, haben sie den Marsch beschleuniget, so dürfen wir jetzt aufbrechen; Herr Kommandant, ziehen Sie der Blatte zu, dort setzen Sie über! Herr Hauptmann Ziegenhain, Sie führen Ihr Kommando

gegen Hernberg, am Hohlweg halten Sie, bis von der andern Seite ich erscheine! Im Eichthale sehen wir uns wieder; Gott gebe: glücklich!

Ziegenhain. Im Eichthale sehen wir uns wieder, Gott in Ihr Geleit Herr Oberst, (umarmt ihn) Lebt wohl mein lieber Vater!

Bonstett. Auf Glück und Wiedersehen! (er mit Ziegenhain ab.)

Ob. Mayf. (ruft an der Scene) Zieht die Posten ein, sammlet ins Gewehr! (die Wache wird eingezogen, die Soldaten entfernen sich.)

Neunzehnter Auftritt.

Oberst Mayenfeld, Kaspar.

Ob. Mayf. Er schlaft, wenn alles wacht, und wacht, wenn andre schlafen. Du hast mir einst die besten Dienste treu geleistet, drum will ich Dich im Alter dafür ehren, noch einige Minuten sind Dir gegönnt. — (Man hört in einiger Ferne die abziehenden Soldaten singen, nach einer Weile)

Kaspar. (träumend) Mordfetzen Element! (das Singen dauert fort) — Haut ein! (er hebt den Arm und läßt ihn wieder fallen) Holla, auf! dort brennts! halt! sag ich — (der Oberst kömmt zurück)

Ob. Mayf. Kaspar! zu Pferde!

Kaspar. (er taumelt auf und will den unrechten Weg) Helft ihnen!

Ob. Mayf. Wohin da hinaus?

Kaspar. Freylich hab ich gesehen.

Ob. Mayk. Du hast geträumt.

Kaspar. Kann seyn, kann aber auch nicht seyn, Herr Oberst! sind Sie schon da gewesen?

Ob. Mayk. Du hast geträumt, wovon?

Kaspar. Nu, wie Sie befehlen, aber gehört hab ich das Schießen, gesehen hab ich das Feuer, das laß ich mir nicht nehmen.

Ob. Mayk. So mehr haben wir uns zu eilen, zäume die Pferde auf, und führe sie zum rechten Flügel hin. (ab.)

Kaspar. Das laß ich mir nicht zweymal sagen. (singt munter) Erwacht bin ich, erwacht, (bindet die Pferde loß) nach kurzer schönen Nacht, hopp, hopp, Braun! Gute Nacht Mühlberg! Hopp, dem Eichthale zu! Hopp, Manli! (es fallen Trommelwirbel ein, ganz ab.)

Zwanzigster Auftritt.

Schulberg mit Wilhelminen.

Schulberg. Warum auch das Bittere noch mehr verbittern? der Abschied ist genommen, es war ein harter Kampf, drum geben Sie sich jetzt zufrieden.

Wilhelmine. (die immer nachgesehen hat) Fort sind sie alle! Ob hier noch oder drüben ich sie wiederfinde?

Schulberg. Gedenken Sie der letzten Worte, liebes Fräulein!

Wilhelmine. Wohl sind es schöne Worte, doch sind es Worte nur.

Schulberg. In Worten liegt der Himmel und die Hölle; was wär der Segen, dessen Sie sich freuen, was der Fluch, der den Frevler schreckt? Sind es nicht Worte auch, wenn der Stumme das Firmament bewundert, und der Blinde das Daseyn einer Sonne fühlt? In Worten ja entlastet sich das Herz, und Worte nimmt es dankbar wieder auf. Was namenloß ist, kann uns nie befriedigen, ist Wahn nur; darum achten Sie darauf, so gern Sie hoffen oder wünschen.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Ein Staatsbote, die Vorigen.

Staatsbote. Guten Morgen! wo finde ich den Herrn Oberst Mayenfeld?

Wilhelmine. Meinen Vater sucht Ihr? sprecht, habt Ihr gute Bothschaft?

Staatsbote. Ich habe Eile! Verzeihen Sie, ist das Regiment schon fort?

Schulberg. Ja mein Freund, vor einer Weile.

Staatsbote. Desto besser, Gott empfohlen, (will fort.)

Wilhelmine. Ist etwas vorgefallen? bleibt nur einen Augenblick noch!

Staats-

Staatsbote. Die Feinde rücken näher, der enge Paß ist abgeschnitten; die Unsrigen stehen an der Brücke und wollen es verwehren sie abzubrennen, doch ohne schnelle Hilfe wird es kaum gelingen.

Schulberg. Ach, der traurigen Ereignisse in unserem Vaterlande!

Wilhelmine. Ja wohl traurig! werdet Ihr meinen Vater sehen?

Staatsbote. Möglich, im Eichthale zwischen heute und Morgen.

Wilh. O, so bitt ich Euch, gebt ihm den Brief; so dank ich euch zuvor.

Staatsbote. Den Auftrag werde ich ehren; Gott gebe Glück! (ab.)

Schulberg. Was haben Sie gethan, das ich nicht wissen durfte?

Wilhelmine. Sie dürfen es wissen.

Schulberg. Der Brief; noch einmal weh zu thun?

Wilhelmine. O nicht doch, mein lieber Herr Schulberg!

Schulberg. Ihr Vater hofft, Sie werden seinen Wunsch erfüllen.

Wilhelmine. Von meinem Bruder habe ich ihm geschrieben, kann das was Böses seyn?

Schulberg. Ja und nein.

Wilhelmine. Nein, nein, Sie irren sich, es kann nichts Böses seyn, mir ist so wohl jetzt,

so leicht, als hätte ich eine große Schuld bezahlt. Sie wissen nicht wie lieb mein Karl mich gehabt, er war ein guter Herzensbruder, zu rasch nur und empfindlich; wer weiß auch ob es wahr ist, was die Menschen von ihm sagen. Ach, wenn er wieder käme! wenn er noch lebte.

Schulberg. Sie hoffen das Unmögliche.

Wilhelmine. Wenn auch, so opfert Schwesterliebe des Vaters Segen in den Aschenkrug. Segenslos soll sein Grab nicht liegen, mir sagt es mein Herz, er habe es nicht verdient. Es giebt Scheintugenden, warum nicht auch Scheinlastern. So schwarz kann der Mensch nicht seyn, der seiner Retterinn zum Dank sein Herz verpflichtet.

Schulberg. Ich ehre Ihr Gefühl, es ist der Schwester würdig. Sie haben also?

Wilhelmine. Gebeten und beschworen hab ich meinen Vater, sein Haupt und seine Brust nicht der Verwundung bloß zu stellen, bis dann er seinen Segen ausgesprochen, des Vaters Segen und der Mutter Trost, an dieser Himmelsgabe soll auch mein Bruder Antheil haben. (Es fallen schwere Schüsse in der Ferne.) Gott! mein Gott! schütze! rette!

Schulberg. Schone des Blutes und der Thränen! (beyde die Arme nach der Gegend ausgestreckt.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kurzer offner Platz vor oder neben einem Bauernhause im Eichthale.

Margarethe, (aus dem Hause kommend)

Heiliger Gott! was wird das für ein Blutbad geben! weiß ich doch nicht was ich thue seit ein Paar Tagen. Es ist sich aber auch nicht zu verwundern, mein Franz auch noch fort, alles jung und alt in die Enge hinab; Gott steh uns bey! ach, ist das nicht ein schreckliches Leben? die gottlosen Feinde! der unbarmherzige Krieg! was tönt? wer kommt? mein Franz vielleicht zur Morgensuppe.

Zweiter Auftritt.

Gräber, Rombach, Rauschberg, Margareth.

Gräber. Guten Tag, Mutterle!

Margareth. Gebs Gott ihr Herrn! grüß euch willkommen. Ei du lieber Herr Gott!

Rombach. Müßt nicht erschrecken, hat nichts Uebels.

Rauschberg. Habt Ihr für uns einen Schluck Brandwein? wir bezahlen.

Margareth. Ach du mein Gott! wer spricht dann vom Bezahlen? aber der gute Freund ist ja blessirt, kann ich helfen?

Rauschberg. Ja wie gesagt, mit einem Gläschen Schnaps.

Margareth. Ja wohl, von Herzen gerne, wollt Ihr herein kommen?

Gräber. Gebts uns da auf die Bank; im Freyen schmeckt es besser. (Margareth ins Haus.)

Rombach. Wird es wohl wieder Lerm geben, wenn wir den ersten Schluck noch im Maul haben.

Gräber. Das muß Haar lassen, a la guerre, come a la guerre, wie gehts Dir Bruder?

Rauschberg. Alles gut, das Pagatelle da ausgenommen.

Margareth. (mit Trank) Da ihr Herren, laßts Euch schmecken, nehmt Brod dazu.

Rombach. Gut so Mutter, da nehmet; seyd Ihr zufrieden? (will bezahlen.)

Margareth. Ei Gott behüte mich, was denkt der Herr? ich nehme nichts, das hat mein Franz mir hoch befohlen; Ihr seyd uns ja zur Hilf gekommen; so theilen wir Euch gerne mit, so lange noch etwas da ist, (sie trinken miteinander.)

Gräber. Schmarotzen ist unsre Sache nicht, Ihr guten Leute habt sonst der Plagen viel.

Rauschberg. Ihr seht so traurig aus Frau Mutter, was liegt Euch auf dem Herzen? Hm den Krieg müßt Ihr nicht fürchten, das geht vorbey, wie anders; kommt der Friede, so seyd Ihr alle wieder sicher im Nest.

Margareth. Ja, ja, man muß das Gute hoffen, mit Gottes Hilfe wird alles wieder besser. Habt Ihr noch? nehmt doch nur!

Rombach. Nu so trinkt, eh das Wetter wieder loßbricht!

Margareth. (zum Rauschberg, der den Arm verbunden hat) Hat der Herr nicht gewaltige Schmerzen? wo hat es Ihn getroffen?

Rauschberg. Da drinnen steckt der lumpigte Fingerhut voll Bley, wollte noch nichts sagen, wenn es eine Kanonenkugel wäre.

Margareth. Ei du lieber Gott, eine Kanonenkugel!

Rauschberg. Zum Loßbrennen dient der da noch, es geht ganz leicht.

Rombach. Ha, ha! doch könntest Du für heute zufrieden seyn.

Gräber. Ist immer der alte.

Rauschberg. Hat doch beym Wetter die Batterie am See noch eine volle halbe Stunde sich gehalten, und sind nur einzig noch drey Mann auf dem Bein gewesen.

Margareth. Haben die Herrn auch meinen Franz gesehen?

Gräber. Ja du liebe Einfalt, wir haben ja uns selber kaum gesehen, so dick war der Rauch.

Margareth. Mein Franz ist der beste Scharfschütz hier im ganzen Thal.

Rombach. Das ist brav, soll leben euer Franz! stoßt an Kameraden!

Die Andern. Ja er soll leben! (sie trinken.)

Margareth. Schön Dank, schön Dank ihr Herren! gesegne Gott! gesegne!

Gräber. Wollt Ihr nicht auch eins nehmen?

Margareth. Habt meiner keine Acht, ich gehe die Morgensuppe aufzuwärmen. Klopft nur so oft Ihr etwas mehr verlangt, (ab.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Margareth, dann Kaspar.

Rauschberg. Die Morgensuppe, hört Kameraden; es ist mir doch nicht anders, als ob unsere Morgensuppe auch schon am Aufkochen sey, denkt an den Rauschberg, heut giebts großes Traktement.

Gräber. Nu, da wollen wir auch dabey seyn. (Kaspar kommt.)

Kaspar. Viel warm, viel Strapaze, viel Durst, he prosit ihr Herrn! (zu Rauschberg) a ha, seyd auch dabey gewesen!

Rombach. Ei was, Herren, Kameraden sind wir, da trinkt, thut Bescheid.

Kaspar. Nein, nein, will es euch nicht weg trinken, ihr habt es wohl verdient diesen Morgen, Element, wie hat das warm gemacht, (sie nöthigen ihn, er trinkt.)

Rauschberg. Den alten Dragoner sollt ich kennen?

Kaspar. Ihr mögt mich auf der Musterung schon gesehen haben.

Rauschberg. Richtig, seyd immer ein flinker Reuter gewesen.

Kaspar. Das ist es eben, warum es heut zu Tage nicht recht mehr fort will, nu Gott sey Dank, daß ich einen guten Herrn habe!

Gräber. Was hört ihr Neues? erzählt uns, was meynt euer Herr?

Kaspar. Was meynt er, daß wir alle Augenblicke nicht sicher sind, und ich meyne, daß ich noch einen Schluck Brandwein nehme, und somit Gott empfohlen, mit meinem Herrn wieder eins um die Verposten herum gallopiren, gebt her! nu, und was meynt Ihr?

Gräber. Ich meyne, so lange die auf den Vorposten noch mit Komodität sich ihre Pfeife stopfen, hätten wir hier noch Zeit.

Rombach. Was denkt Ihr, werden wir vorrücken? (Kaspar schüttelt den Kopf) Ei so schüttle Du und der Teufel den Kopf, wenn ich vom Avancieren sage.

Gräber. Angreifen werden sie auch nicht in den Marziglischen Löchern drinnen.

Rauschberg. So müßten wir auf der faulen Haut hier liegen, und den armen Bauern das Zwetschgenwasser rein aussaufen.

Kaspar. Wenn der hohe Kriegsrath das so haben will, so mag er wissen, warum? wir andere haben nicht zu fragen.

Gräber. Freylich, freylich; aber denk ich, wir gehen wieder auf unsere Posten, die zwölfpfündner Löcher müssen noch ausgeflickt werden, was meynt Ihr Rombach?

Rombach. Das Ihr Recht habet.

Kaspar. Jetzt mags wieder gehen, es hat mich ganz erquickt.

Rauschberg. Das Geld leg ich da in den Teller. (er thuts.)

Rombach. Hast Du es auch recht gemacht; damit sie nicht zu Schaden kommt?

Rauschberg. Da sieh nur her, hätten wir doch in der Finkweiler Kaserne einen ganzen Eimer um das Geld getrunken.

Gräber. Nu denken wir, es kommen vielleicht andere, die nichts bezahlen.

Kaspar. Ist auch nicht verloren Geld, nu trinkt aus! stoßt an! (indem sie trinken wollen wird ins Gewehr gerufen, es fallen Schüsse.)

Rombach. Na hab ichs nicht gesagt?

Rauschberg. Sacerdi, wir kommen! (sie stürmen hinaus.)

Vierter Auftritt.

Margareth, (aus dem Hause, allein.)

(Das Schießen dauert während der ganzen Scene fort.)

Gott sey uns gnädig und barmherzig, wie tönt das wieder! (sie raumt das Geschirr hinein) Ist das nicht ein Jammerleben! dünkt michs nur, oder kommt das Schießen näher? Ei wie das stürmt und kracht; (sie sieht hinaus) wie sie dort in den Kirchhof stürmen, ach weh! ach weh! wo ist mein lieber Franz? der abscheuliche Krieg! wie beym jüngsten Gericht! was das ein Elend ist!

hu, wie zittert alles! Im Kirchhof auf den Gräbern schlagen! was kommt da um die Ecke? Ein blessirter Offizier, das muß wohl ein guter Herr gewesen seyn. Vier Soldaten tragen ihn und weinen. Ei, brächten sie ihn doch zu mir herein in meine Stube, (geht entgegen. Oberst Mayenfeld, in der Seite verwundet, wird von vier Soldaten auf einer belaubten Tragbahre über die Bühne ins Haus getragen.) Alles soll der gute Herr haben; nur da durch den Hausehren ein! (Man hört Trompeten, Attaque und Sturm-Marsch. Die Scene verwandelt sich.)

Fünfter Auftritt.

Gebirgsgegend mit einer vorliegenden Fläche, hinten Felsenwege, da und dort sieht man Fechtende, Schüsse fallen nah und fern, aufgepflanzte Kanonen zwischen den Kollissen oder auf Höhen, einzelne Truppen werden verfolgt, hin und da ein kurzes Handgemeng. Nach einer merklichen Weile wird Retrait geschlagen und geblasen, die Bühne entvölkert sich bis auf einige Wachten und die Batterie-Mannschaft; das Feuer dauert abnehmend fort. Jetzt kommen Ziegenhain und Karl Mayenfeld fechtend den Felsenweg herunter. Ziegenhain ist der Weichende und vertheidigt sich bloß. Rosa kommt nachgeeilt, und mischt sich auf der Mitte der Bühne auf der Seite von Karl Mayenfeld in den Streit, sie trägt über eine Damenkleidung einen leichten Mantel und Kasket.

Ziegenhain. Gebt euch gefangen! durchkommen könnt ihr nicht.

Karl Mayf. Gefangen? Zwey über Einen, seyd Ihr toll?

Ziegenhain. Euch ist nicht wohl; ergebt Euch!

Rosa. Laßt ihn frey, oder Ihr seyd des Todes!

Ziegenhain. Stellt Euch zur Ruh, ich will es auch thun.

Karl Mayf. Rosa flieh, ich decke.

Ziegenhain. (schlägt ihm das Schwerdt zu Boden und stellt sich darauf, indem schützt er sich gegen Rosa) Halt! um Gotteswillen, hört mich! Euere Stimme, den Namen den Ihr nanntet; kennt Ihr dieß Schwerdt?

Karl Mayf. Verdammte List! Rosa Dein Schwerdt!

Ziegenhain. (trettet zurück) Seht die verdammte List, wehrlos steh ich hier; Eins jetzt gegen Zwey, (steckt sein Schwerdt ein.)

Rosa. (nimmt das Schwerdt auf und giebt es dem Mayenfeld) Laß uns fliehen jetzt, Du siehst er will es nicht verwehren.

Ziegenhain. Eine Bedingung nur?

Karl Mayf. Bedingung, ich kann den Scherz nicht leiden, lebt wohl!

Ziegenhain. Grenadiere, vertretet ihnen den Weg! haltet sie hier; aber thut ihnen kein Leid, so lieb euch euer Leben ist!

Karl Mayf. Wer ohne Schwerdstreich sich ergiebt, ist besser um kein Haar, als ein gemeiner Uiberläufer.

Ziegenhain. Habt Ihr nicht gefochten, als gelte es einen Himmel?

Karl Mayf. Laßt mich frey passiren, oder zieht!

Ziegenhain. (für sich) Er kann es nicht seyn, der heimathliche Boden spricht ja jedes, auch das verzürnteste Herz an.

Rosa. Sonderbar! Du willst nicht gehen, willst nicht bleiben.

Karl Mayf. Weiß ich selbst warum es so, so und nicht anders ist?

Rosa. Du zitterst, wirst blaß, Gott zu Hilfe! Karl!

Ziegenhain. Er ist es! Karl Mayenfeld, Du bist es! Herz an Herz! (er und Rosa unterstützen ihn in der Umarmung.)

Karl Mayf. (mit gebrochener Stimme) Leonhard!

Rosa. Von Ziegenhain?

Ziegenhain. Euer Freund, und hoff ich, Euer Retter; (zu einem Unteroffizier) geht zum Korps, meldet dem Major, daß ich hier bin.

Karl Mayf. Ha, war es das, das meinen Arm lähmte?

Rosa. Ziegenhain, der bey Maynz Dich den preußischen Schwertern entriß?

Ziegenhain. Dieß deine Rosa, die Tochter unsers Hauptmanns Gruber?

Karl Mayf. Die wie eine Heilige für mein Leben bat, bey Worms den Hieben der grauen Husaren sich entgegen stellte; die des Vaters Fluch mir tragen hilft. Willst Du mehr wissen — so komm mit uns.

Ziegenhain. Wohin?

Karl Mayf. Frage! dahin, wo kein Vater um das Verbrechen der Liebe und Dankbarkeit sein Kind verflucht.

Rosa. O nicht doch die Erinnerung.

Ziegenhain. Es ist falsch, man hat Dich betrogen!

Karl Mayf. Was thun wir hier? Leb wohl auf Wiedersehen.

Ziegenhain. Unmöglich!

Karl Mayf. So Du das nicht natürlich findst, bist Du ein schlechter Menschenkenner.

Ziegenhain. Du bist krank, kann der Freund dein Herz nicht rühren, so schau hier um Dich her, die Männer dort sind deine Brüder; spricht dieses Hirtenland nicht deine Seele an, so folge mir auf jenen Felsenweg, dort glänzt Dir das Gestade deiner Heimath schön entgegen, ein holdes Weib harret meiner Heimkehr dort; dahin mein armer Freund flüchte jetzt Deinen Gram, und werde reich, sehr reich an ungesuchten Freuden.

Karl Mayf. Mich zum Arrestanten nehmen.

Ziegenhain. Ich habe jetzt keine Ohren für deinen Spott.

Rosa. Er spricht so warm und gut, er kann nichts Arges wollen.

Karl Mayf. Die Liebe spricht zur Pflicht, das Leben streckt die Hand nach Brod; der Qualen schmerzlichste ist Verachtung, drum laß mich.

Ziegenhain. Und nach deinem Vater fragst Du nicht? Du hättest ihm wirklich nichts zu sagen? Ich hoffe ihn bald zu sehen.

Rosa. O Gott, könnte ich das harte Herz erweichen!

Karl Mayf. Was hätte ich ihm zu sagen? Ihm, der dem Feuer seine Wärme nicht verzeiht, der seine Geburt von sich stoßt, darum, weil er es nicht der Mühe werth fand, sie anzuschauen.

Ziegenhain. An deinen Oheim Flemberg hast Du nie gedacht?

Karl Mayf. Ha sollt ich nicht?

Ziegenhain. Der Deinem Vater in falschen Briefen den Tod verkündete.

Karl Mayf. Wie? Was?

Ziegenhain. Der möchte wohl auch so viel Lastermuth besitzen, Dein sündliches Vorurtheil mit einer Lüge zu bestrafen.

Rosa. Wäre es möglich? guter Karl! Du wärest so betrogen.

Karl Mayf. Möglich sagst Du, o Ziegenhain! sage mirs, ob es möglich, ob denn alles, alles möglich ist? Frag ich, warum; was mich hieher getrieben, wie es kam, daß euere Soldaten mich nicht niederhieben, daß jetzt die Stille herrscht, als wäre in Jahr und Tag es keiner Seele in dem Sinn gekommen, die andere zu betrüben. Rosa, frage Du, ob mein Vater, (gewaltig erschüttert) ob er lebt; ob, ja ob er lebt?

Sechster Auftritt.

Bonstetten, die Vorigen.

Bonstetten. Freund Hauptmann, kommt die letzten Worte euers Vaters noch zu hören. (Ziegenhain gewaltig ergriffen.)

Karl Mayf. Wessen Vaters? Ziegenhain! wessen Vaters?

Ziegenhain. Von meinem Schwiegervater ist die Rede, armer Freund!

Karl Mayf. Und Wilhelmine, meine Schwester? Ha, sprich es aus!

Rosa. Nein, habt Erbarmen!

Ziegenhain. (Faßt den Mayenfeld unter die Arme) Die letzten Worte eines sterbenden Vaters sind kostbar.

Karl Mayf. (indem er, unterstützt von Ziegenhain und Rosa, hinaus wankt) Die letzten Worte eines sterbenden Vaters! (ab.)

(Der mittlere Vorhang fällt.)

Siebenter Auftritt.

(Vorgrund der vorigen Gegend.)

Soldaten gruppiren sich willkührlich zusammen und singen. *)

Welcher Fried' und Freundschaft ehret,
Und dem Vaterland sich weiht,
Muthig dann dem Feinde wehret,
Und dem Recht die Rechte beut;
Der sey geliebet, gepriesen,
Von allen auf ewig, es müssen
Die Götter der Freude, dieß Glücks ihn anweh'n,
Kein Neid und kein Zauber den Redlichen schmäh'n.

Laßt die Palm im Friedenshaine,
Für das Wohl der Menschheit blühn,
Und die Freyheits-Sonne scheine
Immer schöner auf sie hin;
Doch sollten Barbaren je wollen
Den Frieden uns stören; so sollen
O schwört es ihr Brüder, und haltet den Schwur,
Sie finden nur Helden auf blutiger Spur!

(Die Bühne wird nach und nach leer, die Scene ändert.)

Ach-

---

*) Einige Strophen aus dem bekannten schönen Kriegslied: Kühl sinket der Abend rc. mögen an Orten, wo dieses Schweizerlied nicht die rechte Theilnahme fände, statt demselben gesungen werden.

Achter Auftritt.

Bauernstube: Oberst Mayenfeld in einem Sessel schlummernd, zu seinen Füssen knien auf einer Seite Karl, auf der andern Rosa, Ziegenhain und Bonstetten stehen hinter ihnen, Kaspar auf sein Schwerdt gestützt vorwärts der Gruppe zu mitten, Margareth auf der andern Seite trocknet sich die Thränen. Nach einer langen Weile:

Rosa. Karl! so schläft kein Ungerechter.

Karl Mayf. O diese Züge, nur einen einzigen Blick des versöhnten Vaters!

Ziegenhain. Gönnt dem Edlen diesen ruhigen Schlaf, er kann ihn stärken zur ungehofften Freude.

Karl Mayf. Ein tödtender Vorwurf schwebt auf seinem Munde.

Rosa. Ein liebevolles Herz spricht diese Ruhe aus, Vater darf ich ihn jetzt nennen!

Bonstett. Stille! er athmet stärker; als wollte er etwas sagen.

Ziegenhain. Wer tröstet Wilhelminen? wenn sie kömmt die Leiche zu begrüßen.

Karl Mayf. Ach! wer kann mir verzeihen? die Mutter wird mich hassen.

Kaspar. Darf der alte Kaspar Schram auch ein freundlich Wort zur rechten Zeit gebrauchen, so meynt er besser wärs, Sie stellten sich dort hinten, sonst wenn mein guter Herr erwacht, ja was geschieht? da kann sich keines halten; ja will ich damit sagen, man hat Exempel, daß

große Freude und große Schrecken schon manchem übel bekommen.

Karl Mayf. Den schon zu tief gekränkten kann ich nicht mehr erfreuen.

Rosa. Folgen wir dem Rathe des guten Alten. (steht auf.)

Ziegenhain. Geschwind eh' er erwacht!

Karl Mayf. So zwischen Furcht und Hoffnung schweben! (geht mit Rosa nach hinten.)

Margareth. Das ist wohl recht schön und traurig! Ach, was geschieht nicht alles in der lieben Welt! (Oberst Mayenfeld erwacht, Margareth heiter.)

Ob. Mayf. (erblickt zuerst den Kaspar) Kaspar!

Kaspar. Was befehlen Sie Herr Oberst?

Ob. Mayf. Herrn Hauptmann Ziegenhain.

Ziegenhain. Da bin ich, und freue mich des erholenden Schlafs, den Sie genossen. (Er verwehrt Karl und Rosa vorzukommen.)

Bonstetten. Wir hoffen, daß Sie sich davon gestärkt fühlen.

Ob. Mayf. Auch Sie hier, mein lieber Bonstetten?

Bonstetten. Der Herr General erkundigen sich nach Ihrem Befinden.

Ob. Mayf. Meinen verbindlichsten Dank für dessen Wohlwollen.

Bonstetten. Auch meinen wärmsten Antheil Herr Oberst!

Ob. Mayf. Ich danke Ihnen, wie stehen die Truppen? wie gieng es auf dem Kirchhofe nachher? hielt die Besatzung Stand?

Bonstetten. Gott befohlen, niedergewälzt liegen die Tapfern, bewundert von Freund und Feind.

Ob. Mayf. Wie ist die Stellung?

Bonstetten. Sie konnten des schwer verstandenen Sieges sich nicht erfreuen, sie haben sich zurückgezogen, den Gaißwald halten sie besetzt, unsere Vorposten stehen an der Enge.

Ob. Mayf. So kann ich meinen Abschied jetzt getrost erwarten; wo bleibt mein Ziegenhain?

Ziegenhain. Hier, mein lieber Vater! ich zähle Worte und Sekunden.

Ob. Mayf. Was wollen Sie damit sagen?

Ziegenhain. Ich möchte mich überzeugen, daß Sie stark genug wären —

Ob. Mayf. Ich habe wohl geschlafen.

Ziegenhain. Auch lange haben Sie geschlafen.

Ob. Mayf. Ein schöner Traum hat mir so lange die Augen verschlossen, kommen Sie näher. Meinen Karl sah ich im Gesicht; es soll nicht wahr seyn, daß er gestorben ist, nicht wahr seyn, daß er untreu ist.

Ziegenhain. Das habe ich längst gehofft, auch höre ich, er sey ein braver Mann geworden,

und komme sein Unrecht Ihnen reuend abzubitten.

Ob. Mayf. Gott laß es ihm wohl gehen! Er war im Grund ein guter Junge; das Mädchen hätte ich ihm doch lassen sollen.

Ziegenhain. Die Kabale hat ihn umrungen, der Hilflosigkeit hat sie ihn preiß gestellt; wessen Schuld das war, habe ich lang geahndet.

Ob. Mayf. Hauptmann!

Ziegenhain. O, Dank dem Himmel, daß Sie das noch erfahren.

Ob. Mayf. Was wissen Sie?

Ziegenhain. Daß Flemberg ein schwarzer Lügner ist.

Ob. Mayf. Der Bruder seiner Mutter? Wie könnte auch ein Mensch so grausam boshaft seyn!

Ziegenhain. Er ist es, der Vater und Sohn seinem unnatürlichen Geitz opferte.

Ob. Mayf. O wollte Gott, er hätte gelogen!

Ziegenhain. Er hat gelogen!

Ob. Mayf. (will auf und vermag es nicht) Reden Sie, ich bin gefaßt, um Wilhelminens wegen bitt ich Sie.

Ziegenhain. Ja, Dank dem Himmel! Karl lebt, gebessert und gebüßt harret er dem Vaterrufe.

Ob. Mayk. Wärs möglich! o Gott, wo finde ich ihn? (Karl stürzt hervor, wirft sich zu seinen Füssen, Rosa ihm nach.)

Ziegenhain. Zu Ihren Füssen.

Karl Mayk. Gebessert und gebüßt zu Ihren Füssen. (weint.)

Rosa. Bittend um den lang ersehnten Segen.

Ob. Mayk. O Gott, Karl mein Sohn lebt!

Karl Mayk. Vater! Vater! Verzeihung, daß auch die Mutter mir verzeihe!

Ob. Mayk. Steh auf! komm an mein Herz! die Mutter! (er schweigt, dann)

Karl Mayk. Darf ich am väterlichen Herzen! o beleidigter Gott! gekränktes Vaterherz! (er schmiegt sich an seine Brust.)

Ziegnhain. Schönste Stunde meines Lebens!

Ob. Mayk. Karl mein Sohn lebt! er ist in meinen Armen!

Karl Mayk. Ach zu spät, und meine Schuld nimmt keine Reue weg. Vater! nun auch Dein Vater, Rosa! entküsse Dir das Trostwort selbst von seinem Munde!

Ob. Mayk. Meines Sohnes Gattinn! bist Du diese, so komm dem Herzen näher. Laß Dich Tochter meine Tochter nennen!

Rosa. Meines guten Karls Vater nennt mich seine Tochter, o! so lege ich wohlgemuth mein Haupt an seine Brust. (sie thut es, und küßt seine Hand.)

Ob. Mayf. Kinder! könnt Ihr mir verzeihen?

Karl Mayf. Zernichtender Vorwurf!

Rosa. Karl, war es möglich!

Ob. Mayf. Mein Grab versöhne euch!

Rosa. Ihn finden, lieb gewinnen und verlieren wieder, alles in einem Augenblicke; sterben soll er schon und ich habe ihm noch keine Pflicht erfüllt, nie seinem Herzen wohl gethan, nie ein Gutes ihm erwiesen; kein Leid und keine Lust mit ihm getheilt, Gram und Wollust füllen jetzt mein Herz.

Ob. Mayf. Um meines Lebens schönste Freuden hat mich ein falscher Wahn betrogen; untreu habe ich meinen Sohn geglaubt, und er war es nicht; ich weinte um seinen Tod, und er lebt.

Rosa. Wären Ihre Worte nicht Segensworte, so möchten wir Sie bitten in einem sanften Schlaf sich wieder zu erholen.

Ob. Mayf. Mich erwartet bald der lange Schlaf.

Karl Mayf. Hoffet lieber Vater, und laßt auch uns hoffen.

Ob. Mayſ. Hört mich noch: Roſa Dir bin ich mehr ſchuldig, Du haſt nie ein Gutes von mir empfangen, Du biſt ein Weib, heißer in der Liebe, herzlicher im Genuß, leidender in der Noth; Du haſt vieles gelitten, umarme mich! Segen für Dich hier und dort, mein Sohn! Ziegenhain iſt es werth, Deine Schweſter wird ſeine Gattinn; theilt Euch in Liebe, ſeyd glücklich und mit euerm Glück zufrieden; umarmt Euch Kinder. (alle drey umarmen ſich) So, und Wilhelmine lohne euere Liebe!

Ziegenhain. An Wilhelminen ſoll mein Dank den beſten Vater ehren.

Ob. Mayſ. Kaſpar!

Kaſpar. Herr, wenn Sie ſterben, ſo nehmen Sie den alten Kaſpar auch mit. Bin ich Ihnen doch ſeit dreyßig Jahren nicht von der Seite kommen, grau in Ihrem Dienſte geworden, und ſoll Sie nun verlaſſen —

Ob. Mayſ. Du wirſt nicht darben.

Kaſpar. Das Darben macht mir gar nicht bang, aber das Leben ohne meinen Herrn.

Ob. Mayſ. Kinder, tragt Geduld mit ſeinem Alter, denkt, daß er eurem Vater die beſſern Jahre diente.

Kaſpar. Ach könnt ich nur mein Grab auch hier beſtellen! (weint.)

Ob. Mayſ. Wann ich geſtorben bin, ſo kehret heim und tröſtet Wilhelminen.

Karl Mayf. Nur eine Stunde noch Aug und Leben! (Karl und Rosa neigen sich zu dem Sterbenden, aller Blicke auf ihn geheftet, Pause.)

Neunter Auftritt.

Ein Staatsbote, die Vorigen.

Staatsbote. Der hohe Kriegsrath in Gangen entbietet seinen treuen Gruß und sendet dieses Schreiben; diesen Brief gab mir die Tochter des Oberst Mayenfeld.

Ziegenhain. Er wird ihn nimmer lesen, seht her!

Staatsbote. Er stirbt zu früh; doch nein, er stirbt zur rechten Zeit.

Ziegenhain. Gebt her Trauerbote! (nimmt die Briefe ab, Staatsbote fort.) Herr Kommandant, wollen Sie das öfnen? (giebt ihm das Standesschreiben und eröfnet für sich das andere.) Karl, lese Du!

Karl Mayf. (nachdem er kurz gelesen) Heilig sind die Rechte der Geburt! Wilhelmine! Schöner hat kein Mensch wie Du gebetet!

Bonstetten. (liest aus dem Briefe) Euerer Tapferkeit dankt das Vaterland; eine Urne ehre den Tod der gefallenen Helden; ein ehrenvoller Rückzug ist die Frucht Euerer muthvollen Gegenwehr. Erwartet die kommende Ordre.

Karl Mayf. und Rosa. (zugleich) Gott, er stirbt! (alle umgeben den eben gestorbenen Mayenfeld, tiefe ernste Trauer.)

Ziegenhain. Fahre wohl, tapferer Mayenfeld! Du hast das nicht gehört.

Bonstetten. Soldaten, bauet ein schönes Grab mitten unter den Gräbern euerer Kameraden, und eine Urne ehre diesen Tag! (Der Oberst Mayenfeld wird von Soldaten hinausgetragen, Karl und Rosa wanken umschlungen der Leiche nach, Kaspar folgt Ihnen.)

Zehnter Auftritt.

Bonstetten, Ziegenhain.

Ziegenhain. Rückzug heißt das Wort? Und Ihr habt recht gelesen?

Bonstetten. Da seht selbst. (staunt für sich hin.)

Ziegenhain. Bey Gott ja, Ihr habt recht gelesen, und müssen wir gehorchen?

Bonstetten. Gehorsam ist uns Pflicht, was staunen wir?

Ziegenhain. Eine Pflicht, die ich nicht zu erfüllen wage.

Bonstetten. Ihr schwärmt!

Ziegenhain. Möglich Herr Kommandant! ich glaube das selbst.

Bonstetten. Ein Waffenstillstand ist geschlossen; Friedens-Unterhandlungen fodern diesen Rückzug.

Ziegenhain. Daß wir mit eingerosteten Schwertern uns vor uns selbst fürchten, daß man unsere Ruhe fluche, und wir nicht so viel Muth

übrig behalten, Ja für Ja und Nein für Nein zu sagen; alles der gepriesenen Politik zu Ehren.

Bonstetten. Kränken darf es mich, doch nicht zum Ungehorsam führen.

Ziegenhain. Meynt ihr?

Bonstetten. Ihr könntet das mit uns natürlich finden.

Ziegenhain. Sagt das unsern Soldaten, ihr findet sie am rechten Ort, drüben auf dem Gottesacker. Lebt wohl!

Bonstetten. Wohin? was wollt ihr thun?

Ziegenhain. Dem Oberst Glück wünschen.

Bonstetten. Ziegenhain, ich weiß was ich Euch schuldig bin, doch die Gränzen dürft Ihr nicht verlassen; wir haben gleichen Antheil Ihr und wir, nehmt nicht für Schande, was der Schande sichert. Gehorsam ist des Kriegers erste Pflicht, der Uebertrettung folgt die Schande nach; gebt Euch drum zufrieden.

Ziegenhain. Mitten auf der Siegesbahn stille stehen, dann die geträumten Lorbeeren hinwerfen, zurückziehen, und sich zufrieden geben?

Bonstetten. Die schönsten Früchte entspriessen stets dem Frieden, auf den wir hoffen.

Ziegenhain. Ihr seyd beneidenswerth um diesen Glauben.

Bonstetten. Warum dann fällt es Euch so schwer?

Ziegenhain. Mein Vater war mein Lehrmeister, habt Ihr es nie vernommen, wie schön sie ihm gedankt?

Bonstetten. Haben Menschen ihm Unrecht gethan, so zürnet darum nicht auf das ganze Geschlecht.

Ziegenhain. Ihr verdientet meinen Dank, verzeiht, ich fühle es, weiß es, seht, Ihr habt mich gerührt, ich träumte mir die Rache wäre süß, und dachte nicht daran, der Bruder könnte schuldlos seyn.

Bonstetten. Euer wartet ein friedliches Glück im lieben Mühlberg, herzt Euere wackere Braut, bald als Euere Gattinn; vergeßt den Zank der Welt im Schooße derer, die Euch lieben. Es komme wie es wolle, Ihr habt dabey gewonnen.

Ziegenhain. Ihr hättet recht, aber mir fehlt der Muth zum Leben.

Bonstetten. Ich weiß, Euch kränkt es, die Siegesfahne nicht errungen zu haben; kommt zur Leiche unsers Mayenfeld, da mag es Euch gelingen, in das Euch zu ergeben, was von heut bis morgen zum Gesetz werden kann. Benützt den Augenblick, da eine Gruft Euch sagt: Der Mensch sey Unterthan.

Ziegenhain. Mein Vaterland! mein theueres Vaterland!

Bonstetten. Ihr seyd ein tapferer Mann, ein Held könntet Ihr seyn, aber das Gefühl darf nicht zu laut und mächtig werden; der wahre Held muß mehr als sterben können. Ein ruhmvolles Leben ist nicht minder als ein ruhmvoller Tod; diese Lehre gab mir einst ein edler Mann.

Ziegenhain. Einen Freund haben wie Ihr seyd, das versöhnt; ja kommt zu Mayenfelds Grabe, auf einem Gottesacker stimmt sich die Seele ja so gerne zu bessern Empfindungen.

Bonstetten. Schöner mahlt sich uns die schöne Erde, wann Ruhesinn und stiller Friede uns begleiten; der Jüngling glaubt es nicht, der Mann ist ungewiß, der Greis bedauert und stirbt.

(beyde wollen hinaus.)

Eilfter Auftritt.

Kaspar, die Vorigen.

Kaspar. (etwas schnell herein) Ach, daß sich Gott erbarme!

Ziegenhain. Köstlich ist sein Schlummer, zürnet nicht.

Kaspar. Herr! eine Angst, Sie müssen nicht erschrecken; doch muß ichs Ihnen vorher sagen.

Ziegenhain. Was ist Euch? was habt Ihr mir zu sagen?

Kaspar. Herr Schulberg —

Ziegenhain. Wilhelmine?

Kaspar. Sie vernahm —

Ziegenhain. Sie wären hier?

Kaspar. Wer wird das gute Fräulein trösten?

Bonstetten. Schwer ist der erste Schmerz, wer mag ihn wehren?

Ziegenhain. Wo? Kaspar! wo find ich sie?

Kaspar. Herr Schulberg führt sie eben vom Geländ herauf.

Ziegenhain. Weiß sie? kann sie wissen?

Kaspar. Daß mein Herr verwundet niederfiel, hat ein Bauer im Augenblicke berichtet.

Ziegenhain. Viel auf einen Tag, verlaßt mich nicht Herr Kommandant; mehr als die Liebe kann die Freundschaft wirken, schenkt der Leidenden innere Worte trostvoll und unvergeßlich, Worte, die Thränen loken und zugleich erfreuen. Kaspar! geht, unterrichtet den Herrn Schulberg von allem, sie darf es nicht auf einmal wissen.

Zwölfter Auftritt.

Wilhelmine, Ziegenhain, Bonstetten.

Wilhelmine. Vater! Vater! wo? wo?

Ziegenhain. (faßt sie auf) Wilhelmine!

Wilhelmine. Ja sage mir.

Ziegenhain. Arme Braut!

Wilhelmine. Gott! nun weiß ich alles.

Bonstetten. Er lebt ja, Euer Vater, edles Fräulein.

Ziegenhain. Ja Wilhelmine, er lebt.

Wilhelmine. Lebt?

Ziegenhain. Nun ja.

Wilhelmine. O dank Euch Gott! das Trostwort, brave Männer! führt mich zu ihm hin, wo? kommt und geleitet mich, ich bin sehr abgemüdet, kann mich kaum aufrecht halten; doch daran kehrt Euch nicht, nicht wahr, er lebt? die Mienen der Soldaten haben mich betrogen, er lebt! (sie will hinaus, beyde halten sie zärtlich an.)

Ziegenh. } (zugleich) Wilhelmine!
Bonst. } Fräulein!

Wilhelmine. Um Gotteswillen! Ihr wollt mir etwas sagen.

Bonstetten. Von einer schönen Stunde Euch erzählen.

Ziegenhain. Ja von der schönsten meines Lebens.

Wilhelmine. Von welcher, von der letzten? still! Ihr wollt mich bethören, Ihr redet nicht wahr, Ihr seht wie Betrunkene; ach, habt Erbarmen!

Ziegenhain. Bonstetten! leiht mir Worte, die Thränen locken und zugleich erfreuen, näher und immer näher vom trunknen Herzen.

Bonstetten. Seht, wie mir selbst zu Muthe!

Wilhelmine. Wo ist mein Vater? (Pause) Wo, wo ist mein Vater?

Ziegenhain. Nicht im Land der Träume irrt sein Geist, nicht im Paradiese des tollen Haufens, nicht im Himmel, wie die Prahler glauben —

Wilhelmine. Nicht — wo? wo? (sie sinkt auf die Kniee.)

Ziegenhain. Seine Asche mag der Sturmwind treiben, sein hochentzückter Geist hat siegreich überwunden. Wilhelmine! Nie zum letztenmal erblicken wir die Geliebten!

Bonstetten. So verstummt der Schmerz im Schmerz, und das Gefühl schweigt übertäubt vom Gefühl. (Wilh. bewußtlos.)

Dreyzehnter Auftritt.

Karl Mayenfeld, die Vorigen.

Karl Mayf. (nichts achtend) Laßt mich im Frieden! wer nicht Recht giebt, soll nicht Richter seyn. Schlummer ist mein Loos; er sank hinab!

Ziegenhain. Schrecklich foltert ihn die Reue.

Karl Mayf. Sind das Menschenstimmen, die mein Grab umtönen?

Bonstetten. Geht ihm zu Hilfe eh' sie erwacht.

Ziegenhain. Jetzt sey Gott mächtig! der Augenblick ist ungewiß.

Karl Mayf. Wer fragt mich Rechenschaft? Ich habe viel gelitten nnd schwer hab ich gekämpft. Siebenmahl um Trost gefleht, niemand hat es gesehen, zerrüttet war mein Gemüth bis an den Boden, Niemand kümmert sich deßhalb, ich mußte, mußte sinken. Mein Gott, ich bin gefallen, tief, doch bin ich noch in Gnaden; ich fühle Thränen kommen, (weint.)

Bonstetten. Seht, sie erwacht, so darf sie ihn nicht, und er sie nicht sehen.

Ziegenhain. Was sollen wir?

Bonstetten. Hinführen zum verlornen Freund! Thränen fodert ihr Schmerz? (sie richten Wilhelminen auf, und wenden sie sorgfältig zum Abgehen.

Karl Mayf. Schwer ist das Todesloos des Schuldigen. Wer dem Vater seine Freuden raubt, hat den Himmel sich verschlossen, — ists nicht so? Das Grab ist stumm! Wer geht dort? Ha! was quält mich so? Hab ich nicht bereuet? Bin ich nicht gesegnet? Wer ist dieß Mädchen? Sie flieht, sie fürchtet mein Verderben! Nicht so, he! halt! hört mich! (sie stehen abgewendet) Hart ist der Zwang der Hoffnungslosigkeit! Begreift Ihr nicht? Der Vater starb, die Mutter wollt ich trösten, die Mutter ist gestorben; da will ich

mei-

meiner Braut es klagen, die hört mich nicht; grausam sind die Menschen alle, auch Ihr, geht nur und seht, bald könnt Ihrs sehen. Verlaßt mich alle!

Ziegenhain. Karl!

Wilhelmine. (aufgeraft) Karl! wer nannte seinen Namen? (sie erblickt ihn) Gott! was seh ich? (sie bemüht sich in seine Arme) Mein Bruder!

Karl Mayenf. (umarmt und küßt sie heftig) Schwester! liebe Schwester!

Wilhelmine. Ach!

Karl Mayf. Fürchte Dich nicht, ich kann auch gut seyn, sieh, ich habe schon geweint, ich werde noch mehr weinen; aber, aber die Mutter, die Mutter! soll es wahr seyn, was Kaspar mir gesagt?

Wilhelmine. Daß jenseits noch ein Gedanke sey? wahr armer Bruder!

Karl Mayf. Nicht lebend noch todt soll ich sie wiedersehen; alles hat das Schicksal mir geraubt! Freund! hat es Dich erschreckt! Du siehest mich ringen an der Unmöglichkeit eiserner Kette, und Du schweigst? Du bist ein Mann, ein stolzer Mann geworden; diese da aber führt mich heim, sey nicht falsch, Du liebst sie.

Ziegenhain. (schließt sich an) Fühlet das Mitleid nicht, daß der Unmöglichkeit klagt Euch eurem Schmerz zu entreissen? Noch einmal muß die Wunde bluten, noch einmal müßt Ihrs dulden; Wilhelmine, fest zwischen Freund und Bruder halte Dich, kommt!

Wilhelmine. Steige höher Schmerz, und werde zur Wollust!

Karl Mayf. Hingebunden an die kalte Leiche, im herzlichsten Schmerze; ja, kommt! geschehen muß das menschliche Gefürchtete. (sie gehen Bonstetten bleibt.)

Bonstetten. (allein) Weint und klagt bis zur Ungebühr, denn die Liebe hat keine Gränzen, Hoffnungslosigkeit keinen Trost; weint um den verlornen Freund, der für Euch lebte, der einzig Euch mit höchster Liebe liebte. Fragt immer wieder wo er ist, und zürnet mit Tod und Grab; stößt von Euch, wer Euch nicht versteht. Jetzt wieder zum zweytenmahl Euch vom Herzen gerissen; mitleidsvoll will das Grab seine Beute! — Karl, deine Leiden sind verdient! Vaterfreuden rauben, heißt Lästerung am großen Recht, ist Saat für künftige Qualen! (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Es ertönt ein Trauermarsch, nach einer Weile verwandelt sich die Scene in einen Friedhof, in dessen Mitte rückwärts eine Urne, auf dessen Fuß die Inschrift:

Gott befohlen Heldenbrüder!
Niedergewälzte! dort wieder;

Es wird und kann nach der Melod.: Selig alle, die im Herrn entschlafen ꝛc. gesungen werden.

Nicht Marmor-Säulen nur und Pyramiden,
Nicht ein Denkmahl nur von Stein und Erz,
Sind für Heldentugenden beschieden;
Ewig ehrt sie unser Herz!

Der militärische Leichenzug geht hinten durch, und erscheint unter Musik und Trommelton auf der innern Bühne. Oberst Mayenfelds Sarg mit militärischen Ehrenzeichen belegt, wird vor der Urne abgesetzt. Soldaten unter Gewehr bilden die Reihen, Karl und Wilhelmine, Ziegenhain und Rosa formiren nächst dem Sarg die Gruppe, nach ihnen Bonstetten, Schulberg, Kaspar, die übrigen mit Offiziers und Soldaten füllen die Räume, der Gesang beginnt wieder:

Ruhet wohl Ihr Trauten unserer Seele!
Eingewiegt von unsern Segnungen,
Schlummert ruhig in der Grabes-Höhle,
Ruhig bis zum Wiedersehen!

Das Gewehr wird präsentirt, Karl und Wilhelmine, Ziegenhain und Rosa knieen, Schulberg spricht: —

Lippen schweigen, nur die Thräne spricht! wärmer stürzt sie nach! Gerecht ist der Schmerz, verdient sind die Thränen! Niedergewälzt liegen die Brüder! Heilig ist Vaterlandsliebe! Heilig der Schlummer der Gerechten! Gott befohlen! Dort wieder!

(Der Vorhang fällt langsam.)

Ende.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Grob, Adrian

Die Urne im Eichthale eine vaterländische Scene in 2 Aufzügen

Augsburg [u.a.] [ca. 1815]

P.o.germ. 1259 c-19
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118806-2